

3. / 7. 1915.

Küchenabfälle und ihre Verwertung.

Die Schwierigkeiten, einen wahrhaft sparsamen Haushalt zu führen, heißt es in einer Zuschrift einer Hausfrau, steigern sich von Tag zu Tag. Einer der wichtigsten Faktoren zur Sparsamkeit besteht in der gründlichen Verwertung aller eßbaren und nützlichen Dinge. Es wäre von großer Wichtigkeit, eine in Deutschland bereits vielfach bestehende und sich bewährende Einführung, die in Abfallsammlung und Verwertung besteht, zu machen. Diese Einführung unverzüglich zu organisieren, ist jetzt eine brennende Notwendigkeit. Die Abfallsammlung müßte täglich vorgenommen werden, in der Weise vielleicht, daß Wagen mit einer großen Kiste für Schweinefutter (Giersthalen, Brotreste etc.) von Haus zu Haus (Gasthäuser, Kasernen, Spitäler) fahren den Abfall einsammeln und gegen Abend schon seiner Bestimmung zuführen. Infolgedessen könnte der ohnedies recht unhygienische „Mistbauernwagen“ seltener verkehren, da dieser nur mehr die Mühe abzuholen hätte. Es wäre ungemein empfehlenswert, die Abfallsammlung zu direktem, reichem Nutzen zu bringen: man baue in Paradenstücken einige Ställe an der Peripherie der Stadt, wo die Schweinezüchter ihre zur Mast und Schlachtung bestimmten Schweine unterbringen dürfen und wo dann allabendlich die Futterladungen zugeführt werden. Jene Schweinezüchter, welche auf die Art die Mastung beinahe umsonst hätten, müßten sich dann auch zu viel billigeren Verkaufspreisen verpflichten. Mit der Hühnerfutterverwendung könnte man das gleiche erzielen in bezug auf die Eierpreise. Wenn wir Hausfrauen in diesen teureren Zeiten beobachten, welche Kostbarkeiten täglich in die Mistkiste zur Vernichtung wandern, sehen wir uns moralisch verpflichtet, die dringende Bitte an alle dazu berufenen Stellen zu richten, diesen verschwenderischen Unjag im Interesse der Allgemeinheit, insbesondere aber der Ärmern, ein rasches Ende zu machen. In Deutschland ist diese Abfallsammlung bereits mit sehr gutem Erfolg eingeführt.

In einer an uns gerichteten Zuschrift führt Frau Mathilde Eder u. a. aus: „Schon seit längerer Zeit wird die Frage der Verwertung der Küchenabfälle von berufenen Faktoren erörtert, mittlerweile aber werden täglich Tausende von Kilogramm brauchbaren Viehfutters weggeworfen, und die Fleisch- und Fettpreise steigen weiter. Gestatten Sie die bescheidene Anfrage, ob es denn nicht möglich wäre, die Sache für die äußeren Bezirke Wiens wenigstens, ehestens zu erledigen? Ich denke mir dies nicht allzu schwierig, etwa so: Durch Maueranschläge wären die Kleinviehzüchter, vornehmlich Schweinebesitzer, aufzufordern, in den ihnen nächstgelegenen Häusern Gefäße zum Sammeln der Küchenabfälle aufzustellen, die Hausherren und Hausbesorger aber zu verhalten, dies zu gestatten. Eine Weigerung müßte bestraft werden. Auch dürften die Hausbesorger keine Entlohnung annehmen und nicht in dem Glauben gelassen werden, daß sie dem Viehzüchter eine Gnade erweisen, sondern

es muß ihnen klar gemacht werden, daß es in dieser Sache ebenso wie in andern heutzutage Nicht jedes einzelnen ist, alles zu tun, was in seiner Macht steht. Eine andre Möglichkeit der Abfallverwertung wäre vielleicht noch folgendes: Angenommen, daß die täglichen Küchenabfälle von dreißig Personen genügen, ein Schwein zu ernähren, hätte die Gemeinde eine Anzahl Unternehmer zu bestellen, die so viele Tiere ankaufen müßten, als von den ihnen zugewiesenen Distrikten ernährt werden könnten. Werden dann die Tiere geschlachtet, so sollten jene Hausfrauen, welche zur Ernährung derselben die Abfälle gegeben haben, Fleisch und Fett zu mäßigen Preisen erhalten, und zwar müßte eine bestimmte Anzahl Kilogramm pro Person festgesetzt werden, da ja auch die Menge des gelieferten Futters von der Anzahl der Personen eines jeden Haushalts abhängt. Durch diese „Belohnung“ würden die Hausfrauen zum Sammeln der Abfälle veranlaßt werden. Ich wohne in einem der äußeren Bezirke Wiens und habe selbst schon vor mehreren Wochen versucht, die Abfälle des Hauses, in welchem ich wohne, der Verwertung zuzuführen. Ein Schweinebesitzer war bald gefunden, die Hausparteien waren einverstanden, aber — der Portier. Der wollte nichts von der Sache wissen. Da nun die Verhältnisse in allen Häusern so ziemlich die gleichen sein dürften, wird es notwendig sein, behördlicherseits vorzugehen, will man bei der Verwertung der Küchenabfälle ein nennenswertes Resultat erzielen.“

Die Hausbesitzerin Frau Marie Schubert schreibt unter anderem: Vor einiger Zeit wurde die Frage aufgeworfen, wer die Einsammlung der Gemüseabfälle für Hühnerfutter besorgen wird. Jeder Hausbesitzer sollte sich dafür interessieren. In Wien ist es Sitte, wenn eine Wohnung oder ein möbliertes Zimmer zu vermieten ist, dies durch ein Tafel auf dem Haustor anzuzeigen. So könnte auch ein Tafel mit der Aufschrift „Gemüseabfall bereit“ angebracht werden. Der Hausherr stelle dem Hausbesorger ein größeres Gefäß je nach der Anzahl der Parteien für die verschiedenen Abfälle zur Verfügung. Die Bauern, welche in der Früh auf unsere Märkte kommen, könnten auf der Rückfahrt die Abfälle in selbst mitgebrachten Gefäßen mitnehmen.